

Sammelrezension: Kunst-Fotografie und Theorie

Lars Spengler: Bilder des Privaten. Das fotografische Interieur in der Gegenwartskunst

Bielefeld: transcript 2011 (Image, Bd. 23), 353 S., ISBN 978-3-8376-1778-8, € 33,80

Klaus Krüger, Leena Crasemann, Matthias Weiß (Hg.): Re-Inszenierte Fotografie

München: Wilhelm Fink 2011, 298 S., ISBN 978-3-7705-5133-0, € 29,90

Die vorliegenden Werke untersuchen beispielhaft künstlerische Verfahrensweisen des Dokumentarisch-Authentischen, der Inszenierung und Re-Inszenierung in der westlichen Fotografiegeschichte, wobei diese drei Modi *Procedendi* häufig verschwimmen. Während sich Lars Spengler ganz auf das Sujet fotografischer Interieurs seit ca. 1980 konzentriert, ist der Sammelband zwar thematisch breit gefächert, aber auch stark gegenwartsorientiert. Er hat mit der Monografie die kunstgeschichtliche Perspektivierung gemein.

Bilder des Privaten dokumentiert das Schaffen von Künstlern einer mittleren Fotografengeneration, deren Interieurs die Idyllik vorstädtischer Lebenswirklichkeiten (vor allem in Nordamerika) als Trugbild decouvrieren. Lars Spengler differenziert acht Kategorien des privaten Raums als Chiffre für tiefgreifende (psycho-)soziale Ambivalenzen – von „psychischen Innenräumen“ bis zu „Räumen der Erinnerung“ –, wobei das Kapitel

„Sehnsuchtsorte und Krisenräume“ den inhaltlichen Schwerpunkt bildet. Gregory Crewdson hat die Methode perfektioniert, mit eindringlichen, fiktiven Raumbildern die Ästhetik der durch Literatur und Film geprägten „American landscape“ fotografisch zu veredeln, und wird entsprechend gewürdigt. „Der Effekt des Realen“, so Spengler, substituere bei konstruierten Interieurs die Wirklichkeit. (S.313) Spengler verweist auf das Konzept „einer Welt als Simulakrum“, das sich mit Bildbeispielen aus Crewdsons Œuvre in Verbindung bringen lasse. (S.313)

Ein Großteil der analysierten Fotografien impliziert die Sicht auf den Menschen – als Gruppierung oder Einzelperson – im realen Lebensumfeld, z.B. als (Wohn-)Subjekt in „Räumen der Repräsentation“. Emblematisch dafür ist das Titelbild *Mom's Dinner Party* (1982) der amerikanischen Fotografin Tina Barney, die in ihrem Werk über die „Diskrepanz zwischen Absicht und Wirkung“ reflektiert. (S.133) Nan Goldin, die prominente Vertreterin einer das

Private explorierenden Bildkunst, hat sich der so genannten Live-Fotografie des Alltäglichen verschrieben. Bei der Betrachtung fotografischer Interieurs nimmt Goldins Werk einen besonderen Stellenwert ein. Weniger bekannte Fotografen wie Mieke Van de Voort und Laurenz Berges finden ebenfalls Berücksichtigung. Das Buch *Bilder des Privaten* schließt Themen, Motive und Raumkonstellationen außerhalb US-amerikanischer Kulturphänomene ausdrücklich ein. Es präsentiert sich somit als runde Darstellung, die allerdings für eine bessere Benutzbarkeit mit einem Register hätte ausgestattet werden müssen.

Der Sammelband *Re-Inszenierte Fotografie* versucht sich an einer konkreten Approximation an das Konzept fotografischer Inszeniertheit. In elf Beiträgen werden Beispiele aus der Geschichte der Fotokunst angeführt, um (Re-)Inszenierungsstrategien transparent zu machen. Dies geschieht auf der Grundlage der einander bedingenden kulturtheoretischen Bezugspunkte von Performativität, „Bildakt“, Referenzialität und Handlungsdimension der Fotografie. Hierzu stellt Klaus Krüger einleitend fest: „Erst vor diesem Hintergrund erweisen sich Fotografien nicht als in sich geschlossene Kunstwerke, sondern als Teil eines vielgestaltigen, relationalen Gefüges, das aus performativen Prozessen entsteht, diese aber auch zu generieren vermag.“ (S.8) Von der theoretischen Fundierung und konzeptionellen Ausrichtung ist das Buch *Re-Inszenierte Fotografie* verwandt mit dem Sammelband *Um/Ordnungen: Fotografische Menschenbilder zwischen Konstruk-*

tion und Destruktion (München 2010), der ebenfalls dem Sonderforschungsbereich *Kulturen des Performativen* der FU Berlin entspringt.

Das Buch *Re-Inszenierte Fotografie* ist chronologisch aufgebaut und beginnt mit der Thematisierung aktueller künstlerischer Praktiken. Katharina Sykora befasst sich mit der Adaption der *Untitled Film Stills* von Cindy Sherman durch die polnische Fotografin Aneta Grzeszykowska. Sykora zeigt auf, wie Shermans berühmte Fotoserie aus den Siebzigerjahren ins digitale Zeitalter transponiert wurde – durch „performierende[s] Wiederholen“ (S.32), durch die Re-Inszenierung als Farbfotografien und durch eine räumlich-kulturelle Verschiebung. Ein paradigmatisches Beispiel, Grzeszykowskas *Untitled Film Still #3* (2006/2007), figuriert als Titelbild des Sammelbandes. Cindy Shermans *Untitled Film Still #3* (1977) als fotografisches Vorbild kann selbst als Re-Inszenierung eines Filmstandbilds zu François Truffauts *La Mariée était en noir* (1968) begriffen werden. (Siehe S.189)

Ausgehend von Joel Peter Witkins *Mother of the Future* (2004) diskutiert Astrid Köhler, wie sich der Begriff des Metabildes auf das Konzept fotografischer Re-Inszenierung übertragen lässt. (S.47) Jonas Beyer beschäftigt sich mit re-inszenierten Tatorten in Taryn Simons Fotoserie *The Innocents* (2002): Es geht um künstlerische Fotografien von realen amerikanischen Tatorten von Kapitalverbrechen, in denen Opfer von Justizirrtümern nach ihrer Rehabilitierung posieren. Die Foto-

gräfin habe, so Beyer, „das prekäre Verhältnis von Realität und ihrem vermeintlichen Abbild, von Fotografie im Dienste der Beweisbeschaffung und der Gefahr der ihr eingelagerten Fiktionen“ nachgewiesen. (S.123) Steffen Siegel befasst sich – indem er an Andreas Gurskys Farbfotografie *Obne Titel XII* (2000) anknüpft – mit der visuellen Re-Inszenierung von (Buch-) Texten und macht damit auf die Frage aufmerksam, inwiefern sich fotografische Theorie und künstlerische Praxis reziprok verhalten. (Vgl. S.21) Als Beispiel führt er die kunstfotografische Re-Inszenierung fototheoretischer Diskurse durch den Briten Idris Khan an (*every ... page from Roland Barthes' „Camera Lucida“ and every ... page from Susan Sontag's „On Photography“* aus dem Jahr 2004 [S.140, 142]).

Im weiteren Verlauf greifen die Beiträger heterogene Motive aus der Fotogeschichte des 20. Jahrhunderts auf, darunter den Spezialfall der Re-Inszenierung psychiatrischer Fotografie bei Arnulf Rainer. Die beiden abschließenden Aufsätze nehmen Bezug auf spezifische fotografische Themen des 19. Jahrhunderts, die um die Porträtfotografie kreisen: Sowohl die Re-Inszenierung von Totendarstellungen als auch die stereotype Gestaltung von Gruppen- und Einzelporträts verweisen auf Fragen der (außerbildlichen) Realitätskonstitution. Die durchweg fundierten Beiträge dieses Sammelbandes geben einen guten Einblick in das Wesen re-inszenierter Fotografie. Statt die letzten vier Seiten aber mit Biografien der Autorinnen und Autoren zu füllen, hätten die

Herausgeber das Buch besser mit einem Register – zumindest mit einem Verzeichnis der behandelten Medienobjekte – versehen sollen. Dann wären auf einen Blick mediale und kunstgeschichtliche Bezüge zwischen den Aufsätzen evident geworden, auf die im Text nur punktuell (in Fußnoten) verwiesen wird.

Matthias Kuzina (Walsrode)